

Wenng daraus gemacht hatte.¹ Auch Zapf hat sie nicht in Händen gehabt und beruft sich da, wo er sie aufführt, auf das Urteil des älteren Stetten.² Zuletzt schrieben darüber Dirr in seiner schon zitierten Abhandlung über Jäger, in der er diesen als ihren Verfasser nachweist,³ und Jansen in seinem Buch „Die Anfänge der Fugger“, der sich über sie recht günstig äußert, von ihr rühmt, daß sie „auf sicherem historischem Material aufgebaut“ sei und über manches Auskunft gebe, über das wir sonst nur wenig oder gar nichts wissen würden.⁴ Wir unseres Teils wollen vorläufig nur bemerken, daß wir dieses Buch hier nicht hereinnehmen, weil es eine besonders hervorragende historische Leistung Jägers ist, sondern deshalb, weil wir es als notwendig erachten, daß ein in der Augsburger Historiographie so bedeutsam hervortretender Mann wie er in der Sammlung der Augsburger Chroniken wenigstens mit einem seiner wichtigeren Werke irgendwie vertreten ist und seine viel zitierte Weberchronik als das einzige erscheint, das in jeder Beziehung den Charakter einer Augsburger Chronik zeigt und so ziemlich alle Seiten seiner Eigenart zur Anschauung bringt.

Indem wir nun das Buch zur Hand nehmen, drängt sich vor allem die Frage auf: wie kam Jäger, der Schuster, dazu, eine Weberchronik zu schreiben, nachdem solche Handwerkerchroniken doch fast ausnahmslos von Zugehörigen des betreffenden Handwerks herrühren, wie ja auch die Weberchronik von jeher ohne weiteres als das Werk eines Webers galt. Die Erklärung ist nicht schwer. Als Jäger im Jahre 1541 zum Ratsdiener gemacht wurde, hatte er dies wahrscheinlich zumeist dem Weberzunftmeister Mang Seiß zu danken, der seit 1531 Bürgermeister war, und wollte sich nun diesem, dem er schon vorher bei der Anlage seiner Familiengeschichte zur Hand gegangen,⁵ dankbar erweisen, indem er sich erbot, die in den Zunft-

1. Stetten d. J., Kunst-Gewerb- und Handwerksgech. der Reichsstadt A. II (A. 1788), S. 256. Er hielt die Weberchronik für eine Arbeit des Bürgermeisters Mang Seiß. „Mein sel. Vater,“ schreibt er, „hatte sie noch gesehen, wo sie aber hienach hingekommen ist und noch stecken möcht, ist mir unbekannt.“

2. Augsburger Bibliothek, S. 78.

3. L. c., S. 7 ff.

4. S. 11.

5. Er lieferte Material zu der späteren „Beschreibung des Seißschen Stammes, wie derselbe bis auf gegenwärtige Zeit kommen, zusammengetragen durch Hans Konrad Seiß 1649“, Manuskr. auf der Augs. Stadtbibl., aufgeführt bei Zapf, l. c., S. 199.